

Nummer 16
21. August bis 3. September 2021

forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau



Lebendiges Wasser
«SchöpfungsZeit» 2021



Detlef Kissner

Wenn Weltraumforscher*innen ferne Planeten erkunden, hat die Frage, ob sich dort Wasservorkommen nachweisen lassen, oberste Priorität. Denn wo es Wasser gibt, ist grundsätzlich auch Leben möglich. Und umgekehrt gilt: Ohne Wasser kein Leben – wenigstens das, was wir als Leben definieren.

Auch der menschliche Organismus ist essenziell von Wasser abhängig. Denn er besteht zum grössten Teil aus diesem Element. Bei einer Person mit durchschnittlichem Gewicht macht der Wasseranteil gemäss der *Weltgesundheitsorganisation (WHO)* zwischen 50 bis 65 Prozent aus, bei Männern liegt der Wert um etwa 5 bis 10 Prozent höher als bei Frauen. Da ein Mensch durch Ausscheidungen, Atmung und Transpiration ständig Flüssigkeit verliert, ist er täglich darauf angewiesen, 0,7 bis 2,3 Liter Wasser zu sich zu nehmen. Ganz ohne Wasser, kann er nur etwa zwei bis sechs Tage überleben, ohne Nahrung hält er dagegen deutlich länger durch.

Obwohl jede*r von uns so sehr auf Wasser angewiesen ist, müssen viele Menschen auf unserem Planeten täglich um dieses kostbare Gut kämpfen. Laut *UN-Wasserbericht* hatten im Jahr 2020 rund 2,2 Milliarden Menschen keinen nachhaltig sicheren Zugang zu Trinkwasser. 850 Millionen Menschen konnten nicht einmal ihren Grundbedarf mit sauberem Wasser decken. Sie versorgen sich entweder mit Wasser aus Flüssen oder Wasserlöchern oder müssen länger als 30 Minuten zu Fuss gehen, um eine saubere Wasserquelle zu erreichen.

Der Bedarf an Wasser steigt durch das weltweite Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum immer weiter, nach *UN-Angaben* etwa ein Prozent pro Jahr. Zudem wird der Klimawandel die Wasserressourcen in manchen Gegenden der Erde weiter verknappen und die Not damit verschärfen (vgl. Seite 5). Nach einer Untersuchung der *Weltbank* ist die Region des Nahen Ostens und Nordafrikas von dieser Entwicklung besonders bedroht. Doch es gibt auch hoffnungsvolle Zeichen. Ulla Burchardt, Vorstandsmitglied der Deutschen *UNESCO-Kommission*, weist darauf hin, dass «Wasser Teil der Lösung der Klimakrise ist». Die Abwasseraufbereitung könne beispielsweise Treibhausgase reduzieren und zur Energiegewinnung genutzt werden. Sie fordert zudem, Wasser effizienter zu nutzen, Verschwendung zu vermeiden und die Landwirtschaft an die Doppelherausforderung Wasser- und Klimakrise anzupassen.

Wasser ist ein knappes und unersetzbares Gut. Das gilt es sich vor Augen zu halten, vor allem, wenn man genug davon hat.

Titelbild: Rheinfall in Schaffhausen
Bild: www.pixabay.com

- 3+4** «SchöpfungsZeit»: **Der See ist eine wertvolle Trinkwasserquelle**
Wissenswertes über das Wasser im Thurgau
- 4** «SchöpfungsZeit»: **Schiffstour über den Bodensee**
Ökumenischer Tag der Schöpfung 2021
- 5** *Caritas-Sonntag*: **Nachhaltige Anbaumethoden**
Bäuerinnen und Bauern in Mali passen sich dem Klima an
- 6** Frauensynode: **Gerechtigkeit und Sorge füreinander**
Stationenweg widmet sich der Care-Arbeit



Bild: Monika Freund-Schoch

- 7** Kirche setzt sich ein: **Neues Konzept des Jugendtreffs**
Stadt Bischofszell und kath. Kirche in Zusammenarbeit
- 8** Gedankenimpuls von Franz von Assisi

PFARREMITTEILUNGEN

- 9** Den Glauben feiern:
Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag
- 10** Thurgau: **Schweine im Garten**
Gaby Zimmermann lebt ihre Tierliebe
- 10+11** Kirche ohne Grenzen: **Missionarin der Nächstenliebe**
Ein Gespräch über Mutter Teresa



Bild: © Serafina Kehl

- 12** Thurgau: **Bei sich selbst ankommen**
Vom Franziskanerbruder zum evangelischen Diakon
- 12** News
- 13** Aus dem Bistum · Leserbrief · Thurgau
- 14+15** Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16** Cartoon & Zum Schluss

Der See ist eine wertvolle Trinkwasserquelle

Wissenswertes über das Wasser im Thurgau



Die diesjährige «SchöpfungsZeit» steht ganz im Zeichen des Wassers. Wasser ist der Grundstoff des Lebens, ohne es können weder Menschen, noch Tiere, noch Pflanzen existieren. Doch gerade in unserer Zeit ist das Vorkommen von sauberem Wasser nicht mehr selbstverständlich. *forumKirche* informierte sich bei Heinz Ehmann, Leiter der Abteilung Gewässerqualität und -nutzung im Thurgauer Amt für Umwelt.

Bild: Detlef Kissner



Heinz Ehmann, Leiter der Abteilung Gewässerqualität beim Amt für Umwelt Thurgau.

Gehört der Thurgau zu den wasserreichen Kantonen?

Ja, der Thurgau ist ein wasserreicher Kanton. Wir haben den Bodensee, eine beinahe unerschöpfliche Quelle an Wasser, wir haben im Thurtal ein ergiebiges Grundwasservorkommen und eine ganze Anzahl an Quellen.

Auf der Webseite des Amtes für Umwelt steht: Der ökologische Zustand der Fließgewässer ist zum Teil unbefriedigend. Was fehlt ihnen?

Das eine betrifft den Lebensraum, das andere die Wasserqualität: Rund 40 Prozent der Thurgauer Fließgewässer sind stark beeinträchtigt, naturfremd oder gar eingedolt, indem die Ufer verbaut sind oder Querhindernisse die natürliche Fischwanderung unterbinden. Flüsse und Bäche sind das Wohnzimmer der Wasserlebewesen. Die Wasserqualität ist bei rund einem Drittel unserer Bäche mässig bis ungenügend. Wir haben Handlungsbedarf.

Wie geschieht das?

Mit der Annahme der Initiative «Lebendiges Wasser» wurden die Kantone verpflichtet, eine Revitalisierungsplanung für die Gewässer in Angriff zu nehmen und diese naturnaher, lebendiger zu gestalten. Die ökologische Qualität der Gewässer aufzuwerten, ist eine Mehrgenerationenaufgabe. Bei einer ungenügenden Wasserqualität versuchen wir, die Ursache zu ermitteln und die Belastungsquelle zu beseitigen.

Was kann die Wasserqualität beeinträchtigen?

Das ist sehr breit gefächert. Das können Fehler in der Siedlungsentswässerung sein, wie z. B. ein Fehlanschluss einer Abwasserleitung, Einflüsse der Strassenentswässerung oder auch Belastungen aus der Landwirtschaft.

Wie ist es um die Wasserqualität des Bodensees bestellt?

Die ist sehr gut. In den 1970er-Jahren hatte der Bodensee noch eine sehr hohe Phosphorbelastung, da bis in die 1960er-Jahre Abwässer ungereinigt in den See eingeleitet wurden. Er war akut gefährdet. Heute hat er einen Phosphorgehalt, der wieder seinem natürlichen Zustand entspricht.

Die Wende wurde dadurch erreicht, dass man kein Abwasser mehr in den See leitete?

Ja, wichtig war der Bau von Kläranlagen, um das Abwasser zu reinigen, bevor man es in den See einleitete. In Bezug auf Mikroverunreinigungen (Pflanzenschutzmittel, Industriechemikalien, Arzneimittel) ist der Bodensee auch sehr sauber. Dies hat damit zu tun, dass das Einzugsgebiet des Sees von ca. 10'000 km² grossteils dünn besiedelt ist. Der See ist zudem eine wertvolle Trinkwasserquelle für rund 4.5 Millionen Personen. Im Thurgau werden rund 110'000 Personen mit Seewasser versorgt.

Wie setzt sich das Trinkwasser im Thurgau zusammen?

Etwa 40 Prozent kommt aus dem Bodensee, 40 Prozent aus dem Grundwasser und 20 Prozent aus Quellen. Beim Trinkwasser bestehen heute redundante Verbundsysteme, d. h. eine Wasserversorgung hat die Möglichkeit ihr Wasser von zwei Standorten zu beziehen. Fällt ein Standort wegen einer Störung aus, kann Wasser aus dem zweiten Standort bezogen werden, ohne dass der Konsument etwas von der Störung

merkt. Bei einer Störung kann es somit vorkommen, das ein Konsument im Raum Weinfelden Bodenseewasser zu trinken bekommt.

Woher kommt Grundwasser?

Es entsteht durch das Versickern von Niederschlägen in den kiesigen Untergrund, wie beispielsweise in die Schottergebiete des Thurtals. Im Weiteren kann das Wasser eines Baches oder Flusses in den Untergrund infiltrieren. Um das Grundwasser als Trinkwasser oder zum Bewässern zu nutzen, wird es wieder an die Oberfläche hochgepumpt. In der Region Weinfelden muss man es aus rund 10 bis 15 Metern hochpumpen während es in Frauenfeld lediglich 2 bis 3 Meter sind.

Wie gut ist die Qualität des Grundwassers?

Wir haben in der Schweiz nach wie vor eine sehr gute Grundwasserqualität. In der Vergangenheit war das eine Selbstverständlichkeit, heute ist das nicht mehr so. Wir müssen heute mehr tun, um die Grundwasserqualität zu erhalten.

Was beeinträchtigt die Qualität am meisten?

Eine Belastungsquelle stammt aus der Landwirtschaft. Durch das Ausbringen von Gülle steigen die Nitratwerte im Grundwasser, was in einzelnen Grundwassergebieten Sorge bereitet. Hinzu kommen Mikroverunreinigungen wie Industriechemikalien oder auch Pflanzenschutzmittel. In der Regel sind es einzelne problematische Wirkstoffe, die im Boden schlecht gefiltert oder nicht abgebaut werden. Das Herbizid Atrazin ist ein Klassiker. Es wird heute noch in

(Fortsetzung nächste Seite)



Die Mündung des Rheins (links) und der Bregenzer Ach (rechts) in den Bodensee.

Bild: Carsten Steger/Wikimedia Commons

(Fortsetzung von Seite 3)

tiefen Konzentrationen nachgewiesen, obwohl seine Zulassung vor rund 15 Jahren aufgehoben wurde. Mikroverunreinigungen können zudem aus Altlasten z. B. Altdeponien kommen. Auch hier ist man dran, den Eintrag zu reduzieren.

Bräuchte es weitere gesetzliche Massnahmen, um die Qualität des Trinkwassers auch in Zukunft zu sichern (vgl. Trinkwasserinitiative)?

In der Vergangenheit wurde viel unternommen um die Trinkwasserqualität zu sichern und man setzt sich auch weiterhin dafür ein. Kläranlagen werden mit einer vierten Reinigungsstufe ausgebaut, in der das Wasser von Mikroverunreinigungen gereinigt wird. In der Landwirtschaft gibt es den Aktionsplan Pflanzenschutzmittel, um den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln zu reduzieren. Mit dem Projekt AquaSan sind das Landwirtschaftsamt und das Amt für Umwelt in enger Zusammenarbeit mit dem Thurgauer Bauernverband und der Branche (Obst- Beeren und Gemüseproduzenten) dabei, den Eintrag von Pflanzenschutzmitteln in die Gewässer zu minimieren. Es sind gute gesetzliche Grundlagen vorhanden. Man muss sie nur konsequent umsetzen und an neue Erkenntnisse und Entwicklungen anpassen.

Wie ist der Thurgau bei extremer Trockenheit versorgt?

Grundsätzlich gut. Wir haben 2015 bis 2018 eine Trinkwasserversorgungsplanung über den ganzen Kanton erstellt und haben unter anderem die Auswirkungen der Klimaveränderungen auf das Wasserangebot sowie die Bevölkerungsentwicklung berücksichtigt. Aus heutiger Sicht steht uns genug Trinkwasser zur Verfügung. Allerdings müssen wir in mittlerer Zukunft die Leitungssysteme noch ausbauen.

Interview: Detlef Kissner

■ Ganzes Interview auf www.forumkirche.ch

Schiffstour über den Bodensee

Ökumenischer Tag der Schöpfung 2021

Jedes Jahr vom 1. September bis 4. Oktober feiern die christlichen Kirchen weltweit die «SchöpfungsZeit». Damit rufen sie auf zum Gebet und der gemeinsamen Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung Gottes. Den Auftakt bildet jeweils der Ökumenische Schöpfungstag, der diesmal am Bodensee stattfindet.

Die «SchöpfungsZeit» steht jeweils unter einem wechselnden Thema und lautet 2021: «Damit Ströme lebendigen Wassers fließen». Das Motto ist in Zusammenhang mit den Vorbereitungen für den Ökumenischen Tag der Schöpfung entstanden. Das Element Wasser findet vielfältige Verwendung in vielen Lebensbereichen des Menschen. Es ist überlebenswichtig, Leben spendend, kraftgebend, und durststillend, kann aber auch zerstörerisch wirken – durch Flutkatastrophen oder Verunreinigung. Da die Alpen quasi das Wasserschloss vieler europäischer Staaten sind, hat das diesjährige Thema auch eine überregionale Bedeutung. Denn in den Seen der Alpenregionen sammelt sich das Wasser, das Länder und Menschen verbindet. Die «SchöpfungsZeit» bietet die Gelegenheit, für das Geschenk des Wassers zu danken und dafür zu sorgen, dass lebendiges Wasser auch in Zukunft fließen kann.

Erstmals international

Der diesjährige Ökumenische Tag der Schöpfung bildet den Auftakt der «SchöpfungsZeit» und findet am Samstag, den 4. September statt. Dabei wird der Schöpfungstag erstmals im deutschsprachigen Raum international begangen, denn Vertreter*innen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Schweiz (AGCK), der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), der ACK in Bayern sowie des Ökumenischen Rats der Kirchen in

Österreich (ÖRKÖ) laden gemeinsam mit vielen lokalen Partnern zu einer Dreiländerfahrt auf dem Bodensee ein. Los geht es am Vormittag in Bregenz mit einem ökumenischen Morgenlob und einer orthodoxen Wassersegnung. Danach folgt die Abfahrt nach Lindau, dort wird es ein Mittagsgebet geben und die Möglichkeit eines Besuchs der Gartenschau.

Gottesdienst in Romanshorn

Am Nachmittag fährt das Schiff weiter nach Romanshorn, wo der Tag mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Kirche St. Johannes beschlossen wird. Die Predigt wird Harald Rein halten, Bischof der Christkatholischen Kirche der Schweiz. «Insgesamt werden sechs Vertreter*innen verschiedener Kirchen jeweils einen kleinen Teil der Gestaltung übernehmen», erklärt die Romanshorer Gemeindeleiterin Anne Zorell, die von katholischer Seite aus am Gottesdienst teilnimmt. Sie fügt hinzu: «Das Thema Wasser wird von uns natürlich aufgenommen, auch visuell mit Schwimmerkerzen. Der Gottesdienst wird live gestreamt und für Gehörlose übersetzt». Im Anschluss gibt es einen Empfang zum 50-Jahr-Jubiläum der AGCK Schweiz, an dem auch Geschäftsführerin Anne Durrer anwesend sein wird. Um 19 Uhr können dann die Bregenzer Gäste wieder mit dem Schiff zurückfahren.

Sarah Stutte

■ Seit 1993 stellt der Verein *oeku – Kirchen für die Umwelt* den Schweizer Kirchgemeinden für die Gestaltung von Gottesdiensten auf www.oeku.ch diverse Materialien zur «SchöpfungsZeit» und dem jeweiligen Thema zusammen. Weitere Infos und Online-Anmeldung (bis 23. August) zum Schöpfungstag: www.schoepfungstag.info

Nachhaltige Anbaumethoden

Bäuerinnen und Bauern in Mali passen sich dem Klima an

Der Wegnia-See in Mali hat früher viele Fischer- und Bauernfamilien ernährt. Jetzt trocknet der See langsam aus, die Klimaerwärmung fordert ihren Tribut: Starkregen und Dürreperioden wechseln sich ab. Die Menschen suchen nun ein Auskommen in der Landwirtschaft und erlernen mithilfe von Caritas nachhaltige Anbaumethoden, welche die Ressourcen schonen. Am Caritas-Sonntag, 29. August, soll an unsere Verantwortung für die Klimagerechtigkeit erinnert werden.

Seit einigen Jahren arbeitet Seybou Diarra (34) im Caritas-Projekt am Wegnia-See mit. Der See hat früher unzähligen Familien eine Existenzgrundlage gegeben. Nun trocknet er langsam aus: der Regen kommt nicht mehr regelmässig, er bleibt immer öfter ganz aus und die Dürreperioden werden länger. Wenn es dann plötzlich stark regnet, können die grossen Wassermengen auf dem ausgetrockneten Boden nicht einsickern und schwemmen Erde in den See, der langsam verlandet. Seybou engagiert sich nun im Caritas-Projekt und hilft so mit, dies zu verhindern. Viele Menschen, die vorher Fischer waren, suchen nun ein Auskommen in der Landwirtschaft. Da die Ressourcen sehr knapp sind, ist ein schonungsvoller Umgang mit dem erodierten Boden und dem wenigen Wasser lebensnotwendig. Die Caritas unterrichtet die Bauern in nachhaltigen Anbaumethoden und ermöglicht den Zugang zu klimaresistentem Saatgut und biologischen Nährstoffen für den ausgelaugten Boden.

Biologischer Dünger für mehr Erträge

Das Leben von Seybou Diarra hat sich verändert, seit er im Klimaprojekt arbeitet. Der Vater von vier Buben und zwei Mädchen war vorher Bauer. «Die Ernteerträge reichten jedoch nicht aus, um meine Familie ernähren zu können», erzählt er. «Zudem gehen vier meiner Kinder bereits zur Schule. Die Gebühren waren für mich fast nicht mehr tragbar.» Seit er im Projekt von Caritas Schweiz engagiert ist, geht es ihm und seiner Familie besser. Seybou ist jetzt Unternehmer. Nachdem er an verschiedenen Schulungen zu biologischen Anbaumethoden teilgenommen hat, ist er im Caritas-Projekt für sein Dorf Tienemba zuständig. Er verkauft biologischen Dünger, Bio-Nährstoffe für den Boden und Bio-Pestizide.

Bei einer lokalen Genossenschaft für Mikrokredite nahm Seybou einen Kredit auf, damit er die Bio-Produkte von *Elephant vert* kaufen konnte. Die Produkte enthalten wichtige chemische Elemente und Nahrungszusätze für die Erde. In seinem Dorf führt Seybou einen kleinen Laden, wo er die Bio-Produkte den Bauern verkauft. Seine Produkte sind sehr gefragt, denn die Landwirte sehen, dass sich ihre Ernte verbessert. Zudem stimmt das Preis-Leistungs-Verhältnis.

Folgen der Klimaerwärmung

Seit Seybou im Caritas-Projekt arbeitet, kann er seine Familie mit seinem Einkommen besser ernähren. Und er ist etwas zuversichtlicher, was die Zukunft seines Dorfes angeht. «Niemand kann die schwerwiegenden Folgen der Klimaerwärmung hier in der Region bestreiten», meint er. «Die Leute, die von der Landwirtschaft leben, verarmen langsam. Das Projekt hat jedoch bereits eine Veränderung bewirkt.» Die nachhaltigen Anbautechniken, welche nun alle Bauern anwenden, zeigen Wirkung. Steinmauern ziehen sich kilometerweise über die Felder: Sie halten das Wasser im Boden zurück und wirken der Erosion entgegen. Auch das Wiederaufforsten erhöht die Erdfeuchtigkeit. Die Bäuerinnen und Bauern pflegen ihre Jungbäume sorgfältig, denn sie schützen ihre Felder am effektivsten. Das Beschneiden der Bäume will

jedoch gelernt sein und gehört auch ins Caritas-Programm. Die Landwirt*innen der Region bauen inzwischen Mango-, Orangen- und Cashewbäume sowie Bananenstauden an. Gute Resultate erzielten die Bauern auch mit fünf verschiedenen Sorten optimierten Saatguts: Mais, Sorghum, Hirse, Erdnuss und Kuhbohnen. Durch engere Kontakte mit Käufern, die regelmässig zu angemessenen Preisen kaufen, erzielen sie bessere Preise für ihre frischen Produkte.

Meteorologische Daten sichern Ernten

Wichtig für den Erfolg sind jedoch auch exakte Klima- und Wetteranalysen. Nur bei genauen Voraussagen – auch langfristig – wissen die Bäuerinnen und Bauern, wann sie was anpflanzen sollen. In Partnerschaft mit der *Meteorologischen Weltorganisation (WMO)* arbeitet Caritas daran, die Voraussagen für die Landwirtschaft zu verbessern. Von diesen könnten auch die Bäuerinnen und Bauern am Wegnia-See profitieren und so ihre Situation verbessern. Durch die Anpassung an die Folgen des Klimawandels stärkt die Caritas die Resilienz der Menschen. So beginnt ihr Weg aus der Armut.

Lisa Fry, Caritas Schweiz

■ Weitere Infos im Klima-Newsletter unter www.caritas.ch/klima



Seybou Diarra (rechts) kauft beim Grossisten seine Bioproducte für den nachhaltigen Anbau ein, die er in seinem Dorf den Bauern und Bäuerinnen verkauft.

Bild: © John Kalapo/Caritas Schweiz

Gerechtigkeit und Sorge füreinander

Stationenweg widmet sich der Care-Arbeit

Im luzernischen Sursee regt seit Mitte Mai der Stationenweg «Wirtschaft ist Care» zum Nachdenken an. Darüber, wie eine Wirtschaft gestaltet werden müsste, in der vermehrt das Miteinander statt der Profit im Zentrum steht. Der etwas andere Stadtrundgang ist Teil der siebten Schweizer Frauen*synode, die im letzten Jahr Corona-bedingt als Grossanlass nicht stattfinden konnte.

Ursprünglich hatte der Verein Frauen*synode in Zusammenarbeit mit dem Verein *Wirtschaft ist Care* (WiC) geplant, zu diesem Thema Anfang September 2020 eine Versammlung mit ungefähr 1'000 Personen in der Stadthalle Sursee durchzuführen. Doch die Pandemie zwang die Spurguppe, der auch die evangelische Theologin und Autorin Ina Praetorius angehört, zum Umdenken. «Wir dachten schon vorher über eine alternative Form nach, weil uns die Nachhaltigkeit eines synodalen Prozesses wichtig war», erklärt sie.



Die Theologin Ina Praetorius gehört zu den Gründungsmitgliedern des Vereins *Wirtschaft ist Care* (WiC).

Daraus entstand dann – in Zusammenarbeit mit der Stadt Sursee – die Idee des Stationenwegs. «Wir sind sehr zufrieden mit dieser Lösung, weil der Rundgang eine dezentralisierte und kreative Form der Auseinandersetzung mit dem Thema ist», so Ina Praetorius.

Geführt oder individuell

Die Route durch Sursee besteht aus 15 Stationen, die fussläufig in rund zwei Stunden begehbar sind. Passend dazu gibt es eine anschauliche Broschüre. Sie wurde von Ina Praetorius mitverfasst und durch Illustrationen der Comiczeichnerin Kati Rickenbach bereichert. Mit diesem Hilfsmittel in der Hand kann sich jede*r neben der geführten Variante auch alleine oder in Gruppen individuell auf den Weg machen. Vom Bahnhof aus über die ehemalige Ofenfabrik, ein früheres Hebammenhaus sowie den Friedhof bis zum alten Kapuzinerkloster und dem Einkaufszentrum Surseepark widmet sich jeder einzelne Posten einem bestimmten Aspekt der Wirtschaft wie «geboren werden und gebären», «sterben», «schützen», «wohnen» oder «auswandern und einwandern». Die Verbindung zu den einzelnen Begriffen ergibt sich jeweils aus der Historie der Plätze. So können die Besucher*innen vor der ehemaligen Landwirtschaftsschule beispielsweise darüber nachdenken, wer sich welches Essen leisten kann.

vielen unbezahlten Leistungen einschliesst, die Menschen erbringen, um sich gegenseitig ihre Bedürfnisse zu erfüllen». Die Kernfrage, um die sich alles drehe, sei: «Was muss sich ändern, damit wir in einer nachhaltigen Zukunft miteinander unterwegs sind?», so die Theologin. Der Stationenweg solle aber nicht nur als Kritik an den herrschenden Zuständen verstanden werden, sondern genauso zur Dankbarkeit anregen. «Es ist nun mal ein Fakt, dass wir überleben, weil viele andere etwas für uns leisten. Im Sinne der christlichen Tradition möchten wir auch die Anerkennung dafür spürbar machen», sagt Praetorius.

Liebe als Grundlage

Zusammen mit dem Surseer Historiker Georges Zahno leitete die Theologin bisher selbst vier Führungen – eine Station ist ihr dabei besonders wichtig geworden: «Die Liebe. Anfangs war geplant, diesen Posten im Stadthaus zu verwurzeln, weil dort die standesamtlichen Trauungen stattfinden. Liebe bedeutet aber mehr als nur eine Hochzeit. Deshalb wollten wir sie in der Mitte des Rundgangs verorten, im wunderschönen Ehret-Park, auch als Verweis auf die christliche Tradition und die Worte von Kirchenvater Augustinus «Liebe, und dann tu' was du willst!». Denn Liebe, so Praetorius, sei schliesslich die Grundlage und der Anfang von allem. Nicht nur in Sursee. Der Verein wünscht sich, dass die Idee mithilfe der für alle zugänglichen Broschüre von vielen anderen Verbänden, Pfarreien oder Institutionen an den Orten, an denen sie ansässig sind, übernommen und dort eigenständig realisiert wird – damit der Gedanke weitergetragen wird.

Sarah Stutte

Zur Dankbarkeit anregen

Es gehe immer auch um Gerechtigkeit und darum, dass wir voneinander abhängig sind, meint Ina Praetorius. «Im Zentrum stehen sollte deshalb die Sorge füreinander und das Bewusstsein dafür, dass sich Ökonomie, also die Lehre vom guten Haushalten, nicht einfach nur auf Geld und Profit beschränken sollte, sondern die

Eine der Illustrationen von Kati Rickenbach zum Posten «Arbeiten».



Neues Konzept des Jugendtreffs

Stadt Bischofszell und katholische Kirche in Zusammenarbeit



Die katholische Religionspädagogin Marija Kunac (28) und der Leiter der Fachstelle Gesellschaft und Gesundheit, Daniel Bernet (39), sind für die Leitung des Jugendtreffs in Bischofszell verantwortlich. Die Stadt Bischofszell und die katholische Kirche wollen Ressourcen und Kräfte im Bereich Jugendarbeit künftig gemeinsam nutzen. Ausschlaggebend war der Austausch zwischen den Jugendarbeiter*innen der unterschiedlichen Institutionen, die seit mehreren Jahren in der Jugendkommission vereint sind.

Was sind Ihre Aufgaben im Jugendhaus?

Marija Kunac: Wir ermöglichen den Jugendlichen, sich hier zwei Mal pro Woche zu treffen, um zu plaudern, chillen, töggeln, gamen oder Billard zu spielen. Es gibt vielfältige Möglichkeiten, um hier gemeinsam Zeit zu verbringen. Es ist auch Beziehungsarbeit für uns. Jugendliche können mit uns darüber sprechen, was sie gerade beschäftigt. Ab August werden wir mittwochnachmittags für die 4. bis 6. Klasse noch einen Kindertreff anbieten können. Wir haben gemerkt, dass in der Stadt kein Angebot für diese Zielgruppe besteht.

Daniel Bernet: Von den konkreten Aufgaben her haben wir uns noch nicht spezifisch aufgeteilt, aber wir haben vor, den Kindertreff immer gemeinsam zu leiten. Die Kinder brauchen mehr strukturierte und aktive Zeitgestaltung als die Jugendlichen. Im Schnitt kommen wöchentlich ca. 20 Jugendliche ins Jugendhaus. Natürlich ist es auch wetterabhängig. An warmen Tagen gehen sie lieber in die Badi. Es gibt immer «Wellen» bei der Jugendarbeit: manchmal kommen mehr Leute, manchmal weniger. Man muss flexibel bleiben, um sich den wechselnden Bedürfnissen und Interessen anzupassen. Es ist uns äusserst wichtig, dass die Jugendlichen aus eigener Initiative zu uns kommen können. Wenn sie etwas brauchen und einen Wunsch betreffend Jugendhaus haben, dann sind wir für sie da, um bei der Organisation und der Finanzierung zu helfen.

Was ist der Vorteil der Zusammenarbeit zwischen Stadt und Kirche?

Marija Kunac: Ich kenne dieses Konzept aus Luzern, wo ich meine Ausbildung gemacht habe. Es ist sehr bereichernd für beide Seiten. Zusammen haben wir mehr



Bild: Monika Freund-Schoch

Das Leitungsteam Marija Kunac und Daniel Bernet: «Diese Bar ist einfach prädestiniert, um mit einer Cola in der Hand niederschwellige Gespräche über das Leben, Gott und die Welt zu führen».

Stellenprozent, wodurch wir flexiblere Öffnungszeiten anbieten können. Ausserdem ist es gut, wenn im Leitungsteam beide Geschlechter vertreten sind – das ermöglicht uns, geschlechterspezifische Angebote zu entwickeln. Aus Personalmangel war dies vorher unrealistisch. Das zur Verfügung gestellte Haus ist toll. An den meisten Orten gibt es für einen Jugendtreff nur einen Keller oder ähnliches. Wenn es diesen Ort nicht gäbe, dann würden sich die Jugendlichen ohne Aufsicht am Bahnhof oder sonst irgendwo in der Stadt aufhalten. Hier haben sie einen Platz, wo sie sich wohlfühlen. Für einige ist es wie ein zweites Zuhause.

Daniel Bernet: Dank dieser Kooperation haben wir auch mehr Kapazitäten, um anziehende Grossanlässe zu organisieren. Zwei bis drei Mal im Jahr wird es verschiedene Events, wie ein Fussballturnier oder das Open-Air-Kino, geben. Allerdings weiss ich aus meiner langjährigen Erfahrung, dass man Teenager nicht unbedingt mit organisatorischer Partizipation belasten soll. Sie haben ohnehin viele Verpflichtungen.

Marija Kunac: Es ist eigentlich ein Spiegel der Gesellschaft: junge Menschen müssen täglich nach Plan funktionieren und Leistungen hervorbringen. Hier hingegen dürfen sie einfach sein.

Viele Jugendliche hier haben Migrationshintergrund und eine unterschiedliche Religionszugehörigkeit, darunter sind auch Muslime. Birgt dies kein Konfliktpotenzial?

Marija Kunac: Es ist ein Dienst für die Ju-

gend, aber nicht nur für die katholische Jugend. Die Konfession spielt für uns keine Rolle. Und sie sind friedlich miteinander. Wir kommen häufig ins Gespräch über Religionen – wahrscheinlich durch meine Person, die sie vom Religionsunterricht her kennen. Es findet ein guter Austausch in offener Atmosphäre statt, aber ohne missionarischen Gedanken dahinter. Auch Jugendliche ohne Bezug zur Religion hören gerne zu.

Daniel Bernet: Genau, junge Menschen stehen im Zentrum unserer Arbeit, weshalb bei uns alle herzlich willkommen sind.

Interview: Monika Freund-Schoch

Kirchliche Jugendarbeit

Der Jugendtreff befindet sich am Bleicherweg 6 und ist mittwochs von 14 bis 18 Uhr und freitags von 15 bis 21 Uhr offen. Marija Kunac und Daniel Bernet sind in ihrer Leitungsfunktion mit einem Pensum von je 20 Prozent angestellt. Sowohl die Stadt als auch die katholische Kirchgemeinde Bischofszell tragen die Kosten zu gleichen Teilen und stellen dafür ihre Räumlichkeiten zur Verfügung: die Stadt ihre Liegenschaft am Bleicherweg und die Kirchgemeinde – nach abgeschlossener Sanierung – die Stiftsamtei in der Schottengasse. Auf kantonaler Ebene unterstützt die *Fachstelle Kinder und Jugend (KIJU)* der katholischen Landeskirche Thurgau die Jugendarbeit in den Pfarreien und Pastoralräumen.



Bild: pixabay.com

«Alle Gebilde der
Schöpfung sind Kinder
des einen Vaters und
daher Schwestern
und Brüder.»

Franz von Assisi, Begründer des Franziskaner-Orden ·
1181 oder 1182–1226

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachige Missionen

■ Albanische Mission

So, 22. August	13.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld
So, 29. August	13.00 Uhr	St. Nikolaus Wil

■ Kroatische Mission

So, 22. August	09.30 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
Sa, 28. August	19.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 29. August	09.30 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen

■ Polnische Mission

So, 22. August	13.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 29. August	13.00 Uhr	St. Martin Arbon

■ Portugiesische Mission

Im August finden keine Gottesdienste statt.

■ Spanische Mission

Sa, 21. August	18.30 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 22. August	09.30 Uhr	St. Martin Arbon
	11.00 Uhr	St. Stefan Amriswil
Sa, 28. August	18.30 Uhr	St. Maria Schaffhausen

■ Tamilische Mission

Sa, 28. August	19.00 Uhr	Alte Kirche Romanshorn
----------------	-----------	------------------------

■ Ungarische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 8. September statt.



Bild: billycm/pxabay.com

Trotzdem

Gedanken zum Evangelium Joh 6,60-69

Viele der Jünger*innen stecken in einer Glaubenskrise. Es kommt zum Massenabfall und die Verbündeten Jesu verringern sich. Trotz allem bekennt Petrus für die treugebliebenen Zwölf: «Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des unendlichen, ewigen Lebens.»

Wenn du glücklich bist, sind manche Menschen es dir neidig. Sei trotzdem glücklich.

Menschen sind eifersüchtig auf dich, weil du anderen zuhören, dich einfühlen und sie unterstützen kannst. Verzeih ihnen trotzdem.

Du erfährst Missgunst, weil du stets versuchst, ehrlich und gerecht zu handeln. Wage trotzdem die Gerechtigkeit, denn sie ist die kleine Schwester der Liebe.

Du hast tiefes Vertrauen ins Leben, bist freundlich und friedvoll zu allen Geschöpfen. Doch du wirst als naiv, sentimental und unreif bezeichnet. Vertrau trotzdem.

Du bist rechtschaffen und gewissenhaft in allem, was du tust und nicht tust. Dennoch wirst du nicht beachtet und wertgeschätzt. Bleib trotzdem auf dem rechten Weg.

Du setzt dich für benachteiligte Menschen ein. Doch dann heisst es von ganz oben: Übung abbrechen, die Ressourcen werden für Renovationsarbeiten und die Verwaltung benötigt. Vergiss diese Menschen trotzdem nicht, sie sind wie du.

Denn letztlich ist es nicht eine Angelegenheit zwischen dir und anderen Menschen, sondern zwischen dir und Gott.

Jürgen Bucher, Sulgen

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 22. August, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Röm.-kath. Predigt – Mit Theologe Mathias Burkart

Sonntag, 29. August, 10 Uhr, **Radio SRF 2 Kultur**
Röm.-kath. Predigt – Mit Theologe Urs Bisang

Sonntag, 22. August, 9.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst – Jeder Tag hat eine Zukunft
Aus der Lutherkirche Montabaur

Sonntag, 29. August, 9.30 Uhr, **ZDF**
Röm.-kath. Gottesdienst – Gott schaut in unser Herz
Aus der Kirche St. Johannes in Neumarkt (Oberpfalz)

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick und TOP Church: www.topchurch.ch

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd
Samstag, 18.55 Uhr bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Sonntagslesungen

22. August – 21. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Jos 24,1-2a.15-17.18b
Zweite Lesung: Eph 5,21-32
Evangelium: Joh 6,60-69

29. August – 22. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung: Dtn 4,1-2.6-8
Zweite Lesung: Jak 1,17-18.21b-22.27
Evangelium: Mk 7,1-8.14-15.21-23

Schweine im Garten

Gaby Zimmermann lebt ihre Tierliebe



Bilder: Detlef Kissner und zvg

Die ehemalige Romanshorner Gemeindeleiterin Gaby Zimmermann mit Schweinen und Hühnern auf dem Hof in Kesswil.

Die pensionierte Gemeindeleiterin von Romanshorn lebt auf einem Bauernhof. Ihre Mitbewohner sind ein Priester, acht Schweine, acht Hühner und ein Hahn. Das entspricht ihrem Leben im Dienst von Mensch, Tier und Umwelt.

«Hallo», ruft Gaby Zimmermann (63). Sie öffnet die Gartentüre und hält das schwarze Schwein neben ihr zurück. Dann steckt sie diesem und einem zweiten, das sich nähert, eine Kornelkirsche vom nahen Strauch ins Maul. «Die lieben sie», sagt die Frau mit den grauen Haarlocken. Ein älterer Mann kommt ebenfalls zur Begrüssung. Der Mann ist Toni Bühlmann, ein pensionierter Priester und Gaby Zimmermanns WG-Partner im Bauernhaus in Kesswil. Kennengelernt haben sich die beiden in Olten. Dort wirkte Gaby Zimmermann von 1984 bis 1996 als Pastoralassistentin und er als Priester. Kesswil liegt zwei Bahnstationen von Romanshorn entfernt, direkt am Bodensee. Der ehemalige Bauernhof ist am oberen Dorfende und hat einigen Umschwung. Die acht Schweine, die acht Hühner und der Hahn haben rund ums Haus viel Auslauf. Drei Schweine machen gerade Siesta, vergraben im Stroh im ehemaligen Kuhstall.

Eine Kindheitsliebe

Seit 1997 hält Gaby Zimmermann Schweine. Ein Jahr, nachdem sie die Gemeindeleitung der Pfarrei St. Johannes der Täufer in Romanshorn übernommen hatte, zogen die ersten zwei Schweine in den Pfarrgarten ein. «Schweine sind bestens für die Landpflege, sie fressen sehr gerne Gras», sagt sie lächelnd. Während sie erzählt, kommt

immer wieder das Schwein Pinto vorbei und holt sich Streicheleinheiten. 2010 mussten die Schweine den Pfarrgarten verlassen. Die Gebäude wurden gründlich renoviert. Die Tiere zogen in den Bauernhof in Kesswil. Gaby Zimmermann wohnte weiterhin in Romanshorn, nahe an den Menschen, die sie als Seelsorgerin begleitete. Ein Jahr später zog Toni Bühlmann nach Kesswil. Er war

nun pensioniert und hatte Zeit für die Tiere. Allerdings ist auch er weiterhin als Priester in Romanshorn im Dienst. Die Theologin stützt ihren Kopf mit den Händen. Sie sagt, sie liebe Tiere seit ihrer Kindheit. Dies, obwohl sie mitten in der Stadt Köln aufgewachsen ist. Die Freizeit habe sie als Kind meist auf einem Bauernhof verbracht. Verwandte besaßen einen Reithof. Dort lernte Gaby Zimmermann reiten.

Neustes Projekt: tierfreundliche Kirche

Neben dem Umweltzertifikat des «Grünen Güggel» für Kirchgemeinden hat Gaby Zimmermann 2019 ein weiteres Label mit aus der Taufe gehoben: die «tierfreundliche Kirche» des Vereins *Akut*. Kirchen versprechen hier in einer Selbstverpflichtung, «den respektvollen Umgang mit Tieren mit hoher Priorität» zu fördern, heisst es auf der Webseite. Dabei geht es um die Gestaltung des Geländes, um Räume für Tiere, aber auch um das kulinarische Angebot der Pfarrei. Die erste «tierfreundliche Kirche» ist die Kirchgemeinde Romanshorn. Seit Ende August 2019 ist die Gemeindeleiterin von Romanshorn pensioniert. Allerdings: Ganz losgelassen hat sie nicht. Aktuell arbeitet sie in einem 20-Prozent-Jahrespensum als theologische Mitarbeiterin der Pfarrei Romanshorn. Auch für den «Grünen Güggel» ist sie weiterhin unterwegs. Ein Projekt steht zudem noch an: Gaby Zimmermann will in diesem oder nächsten Jahr ein weiteres Buch mit Gedichten herausgeben. Das Erste erschien 2008.

kath.ch, Regula Pfeifer/Red.

■ Ganzer Artikel auf www.forumkirche.ch

Missionarin d

Ein Gespräch über Mutter Tere

Mutter Teresa hätte am 26. August 2021 ihren 111. Geburtstag gefeiert. Vor fünf Jahren am 4. September wurde sie von Papst Franziskus auf dem Petersplatz in Rom heiliggesprochen. Don Albert Demaj war zehn Jahre lang Priester der albanisch-katholischen Mission im Thurgau und setzte sich für den Bau einer Mutter Teresa-Statue in Wil ein. Im Interview mit *Kirche ohne Grenzen* spricht er über seine Bindung zur Kämpferin für die Armen.

Welchen persönlichen Bezug haben Sie zu Mutter Teresa?

Leider habe ich Mutter Teresa nie persönlich kennengelernt, dafür aber viele Texte und Artikel über sie gelesen. Zudem bete ich jeden Tag zu ihr. Nach der Heiligensprechung von Mutter Teresa in Rom war die St. Peters Kirche in Wil im September stets voll mit Gläubigen. Viele von ihnen haben diesen Feiertag von Mutter Teresa als Familienfest gefeiert. 2017 errichtete die Mission die erste gewidmete Statue von Mutter Teresa in der Schweiz, in der St. Peters Kirche in Wil. 2018 folgte eine weitere in Winterthur und 2019 schliesslich in Uznach.

Wie prägt Mutter Teresa die albanische Mission?

Mutter Teresa war und ist die Inspiration, Gott und andere richtig zu lieben. Sie hat uns gezeigt, wie das geht. Mutter Teresa ist Albanerin, die am 26. August 1910 in Skopje im heutigen Mazedonien geboren wurde. Im Alter von 18 Jahren ging sie als Ordensschwester nach Irland und arbeitete danach als Geschichts- und Geografielehrerin am *College of Sisters* in Kalkutta (Indien), dort war sie auch eine Zeit lang Direktorin der Schule. Später verliess sie das College und gründete die Ordensgemeinschaft der *Missionarinnen der Nächstenliebe*. Und heute sind die Schwestern in mehr als 150 Ländern weltweit tätig, darunter auch in der Schweiz, im Kosovo und in Albanien. Für ihre unermüdliche Arbeit, ihr Engagement und ihre Liebe für die Ärmsten der Armen wurde sie 1979 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

Der Mütterverband der albanisch-katholischen Mission im Thurgau trägt den Namen von Mutter Teresa, was hat das für

er Nächstenliebe

sa

eine Bedeutung für den Verband?

Der albanische Mütterverband von Mutter Teresa wird von Schwestern geleitet, die in der albanischen Mission tätig sind. Das Ziel ist, die Mütter mittels verschiedener Aktivitäten zu vereinen: mit dem gemeinsamen Gebet, Wanderungen und in der Nächstenliebe – immer inspiriert von der Lehre und dem Beispiel Mutter Teresas.

Es gibt viele Zitate von Mutter Teresa, welches ist Ihr liebstes und weshalb?

Wenn wir ihre Meditationen und Gebete sorgfältig lesen, dann verstehen wir die Seele von Mutter Teresa, die ihre ganze Liebe Jesus widmet, sehr gut. Viele ihrer Gedanken können ein Lebensmotto sein. Ich zitiere sie oft in Gesprächen mit Menschen oder in Begegnungen mit Jugendlichen und bei Predigten. Einige ihrer Gedanken sind:

*Nur Liebe kann die Welt retten.
Willst du Frieden in der Welt? Geh zu dir nach Hause und liebe deine Familie, denn Frieden beginnt in der Familie.
Das Leben hat keinen Sinn ohne Liebe und Opfer.*

Mutter Teresa ist für viele ein Vorbild, was können die Menschen von ihr lernen?

Durch Mutter Teresas Geschichte und Lehre erfahren sie mehr über ihre eigene Beziehung zu Gott und den Umgang mit ihren Mitmenschen. Sie sagte: «Es fällt mir nicht schwer, Kranke zu pflegen, weil ich in deren Gesichter das Gesicht Jesu Christi erkannte». So können wir von Mutter Teresa Nächstenliebe, Opferbereitschaft, Fürsorge für andere, Glauben und vor allem Liebe lernen.

Interview und Übersetzung: Gabriela Dedaj

Gabriela Dedaj (21) ist Studentin mit kosovarischer Herkunft. Gabriela und ihre zwei jüngeren Geschwister sind in der Schweiz geboren und aufgewachsen. Zurzeit studiert sie Pflege an der Höheren Fachschule im Thurgau.



Don Albert Demaj vor der Bronze-Statue von Mutter Teresa bei der St. Peterkirche in Wil.

Nënë Tereza – Misionare e Bamirësisë – Nënë e të Varfërve – Gjyshe e Shqiptarëve

Në bisedë me priftin Don Albert Demaj

Nënë Tereza do të kishte mbushur 111 vjet më 26 gusht 2021. Kanë kaluar 5 vjet kur ajo u shenjtërua nga Papa Françesku më 4 shtator 2016 në Sheshin e Shën Pjetrit në Rome. Don Albert Demaj ishte për 10 vjet prift i Misionit Katolik Shqiptar në Thurgau.

Cfare lidhje personale ke me Nene Terezen/Cila është marrëdhënia juaj personale me Nënë Terezën? Per fat te keq personalisht nuk e kam takuar kurre Nene Terezen, por per te kam lexuar shume, dhe e kam percjell çdo tekst e artikull per te. Kam nje nderim te jashtezakonshem per Nene Terezen dhe i lutem per dite. Kete pershpirteri jam munduar te ju jap edhe besimtareve te Misionit tone, gje qe besoj se ia kam arrit. Pasi per festen e Nene Terezës me 05.09. kisha ne st Peter, Wil ishte gjithmone perplote besimtar, Shume besimtar e kane marr festen e Nene Terezës si feste familjare. Ne, si Mision kemi ndertuar edhe statujen e pare ne Zvicer kushtuar Nenes Tereze tek kisha st Peter ne Wil ne vitin 2017. Pastaj ne 2018 ne Winterthur dhe 2019 ne Uznach.

Ka shumë citime nga nëna Tereza. cila është e preferuara juaj dhe pse? Nese i lexojme me kujdes meditimet dhe lutjet e saja, atëher e kuptojme shume mire shpirtin e Nene Terezës e dashuruar ne Krishtin. Une shpesh i citoj ne biseda me njerëzit apo ne takime me te rinjte dhe gjate predikimeve. Ja disa mendime te saja: Vetem dashuria mund te shpetoje boten. A deshiron paqe ne bote? Shko ne shtepine tende dhe duaje familjen tende, sepse paqja fillon ne familje. Jeta nuk ka kuptim pa dashuri dhe flijim.

Çfarë mund të mësojnë njerëzit më shumë nga historia saj? E ceka edhe me lart se prej Nene Terezës mund te mesojme te gjithë se si duhet te jemi ne raport me Zotin dhe njeri tjetrin. Ajo thoshte: Nuk e kam te veshtire te kujdesem per njerëzit e semure sepse ne fytren e tyre e dalloj fytren e Jezu Krishtit. Pra, nga Nene Tereza mund te mesojme bamiresine, flijimin, kujdesin per te tjeret, besimin dhe mbi te gjitha dashurine.

Bei sich selbst ankommen

Vom Franziskanerbruder zum evangelischen Diakon



Bild: © Serraina Kehl

Beno Kehl zwischen Konstanz und Einsiedeln auf dem Jakobsweg.

Der ehemalige Franziskanerbruder Beno Kehl ist am 6. Juni von der evangelischen Landeskirche Thurgau als Diakon ordiniert worden. Warum er sich in beiden Konfessionen daheim fühlt und sich auch um Bienen kümmert, erzählt er im Interview mit *forumKirche*.

Der 55-jährige Beno Kehl hat einen sehr bunten Lebensweg hinter sich: Vom Franziskanerbruder auf der Insel Werd hin zum Familienvater und frisch ordinierten Diakon der evangelischen Kirchgemeinde Sirnach. Was sich als roter Faden durch sein Leben zieht, ist sein diakonisches Wirken, sein Dienst am Menschen. Sei es als Gassenarbeiter in Zürich, der sich um Randständige, Drogenabhängige und Obdachlose kümmert. Oder als Entwicklungshelfer, der sich für Wasserprojekte in Afrika einsetzt. Oder eben als Diakon mit dem Segen der evangelischen Landeskirche Thurgau, um in Sirnach tätig zu sein. «Das ist genau der Ausgleich, der mir gefällt», sagt Kehl, der sich für das Gespräch aus seinen Familienferien meldet. Einerseits hat er es mit Men-

schen zu tun, die sich ums Überleben bemühen, andererseits mit «gesunden» Pfarremitgliedern, mit denen er Gottesdienst feiert.

Flair für Bienen

Nach Sirnach kam er auf eine ganz sympathische Art, wie er beschreibt. «Ich wurde angefragt, ob ich eine Konfirmationsklasse übernehmen würde, da der Pfarrer in einem Sabbat-Jahr war», sagt Kehl. Er fand die Idee speziell und antwortete darauf: Ja, aber dann lasse ich mich ebenfalls konfirmieren. Zu jener Zeit war er nach dem Klosteraustritt als freischaffender Seelsorger und Diakon tätig, da ihm die katholische Kirche wegen seiner Heirat keine Arbeitsmöglichkeiten mehr gab und ihm die «Missio» entzog, auch wenn er gültig geweihter Diakon blieb. Kehl sagt dazu: «Ein Katholik ist auch immer evangelisch und reformiert sich ständig.» Deshalb freute er sich über die selbst gegossene Statue des Heiligen Ambrosius aus Bienenwachs, dem Patron der Bienen und Imker. Diese hat er von der evangelischen Kirchenvorsteherschaft geschenkt bekommen. Zu den Bienen hat Kehl eine besondere Beziehung. «Seit zehn Jahren engagiere ich mich mit randständigen Menschen für die geschwächten Tiere», erklärt Kehl. Durch diese Aufgabe würden Gottes Spuren mitten in der Schöpfung erlebbar. Er ist Teilzeit in der Pfarrei angestellt und Teilzeit in der franziskanischen Gassenarbeit beschäftigt. Daneben wird er auch als freischaffender Seelsorger für Trauungen und Beerdigungen gebucht.

Christus-Moment entdecken

Dass er keinen Groll gegen die katholische Kirche hegt, zeigt sich darin, dass er mit einigen Mitbrüdern weiterhin Kontakt hält. Eben erst hat der gelernte Schreiner einen Tabernakel für sie angefertigt. Aus der Ortskirche ist er zwar ausgetreten, zahlt jedoch einen vergleichbaren Betrag in den katholischen Solidaritätsfonds der Diözese ein. Ihm geht es um das Wesentliche der Kirchen, das Innerste, das aus seiner Sicht in jeder Konfession vorkommt. «Wichtig ist, bei sich selber anzukommen, den Christus-Moment zu entdecken», sagt Kehl. Was er in seinen vielen suchenden Jahren gefunden hat, ist die Erkenntnis: «Man ist nie fertig, alles ist im Werden».

Claudia Koch

News

■ 190 Jahre Kirchenzeitung

Die Schweizerische Kirchenzeitung (SKZ) wird nächstes Jahr 190. Für die Jubiläumsausgabe wurde ein Schreibwettbewerb zum Thema «Wo steht die Kirche in 190 Monaten?» lanciert. Diese Frage sollen 20- bis 35-jährige Theolog*innen sowie Religionspädagog*innen in einem rund 4'000 Zeichen grossen Beitrag beantworten. Die drei besten Texte werden in der Juni-Nummer von 2022 der SKZ publiziert. Die Auswahl trifft eine Jury mit fünf publizistisch-theologischen Fachpersonen.

■ Missbrauchs-Charta im Bistum Chur

Der Churer Bischof Joseph Bonnemain kündigt eine Charta zur Prävention von sexuellem Missbrauch im kirchlichen Umfeld an. Unter anderem sollen genaue Verhaltensregeln für Nähe und Distanz vorgegeben werden. Dies beispielsweise für Kinder- und Jugendlager, in der Seniorenarbeit und der Krankenseelsorge. Die Charta werde voraussichtlich im Herbst vorgestellt. Mit ihr soll laut Bonnemain das Risiko, dass es zu einem Missbrauch kommen kann, so stark wie möglich reduziert werden.

■ Forderung nach Papstwahl-Reform

Der Münsteraner Kirchenhistoriker Hubert Wolf wirbt für eine schnelle und grundlegende Reform der Papstwahlordnung. In einem Beitrag für das Portal *katholisch.de* fordert er Papst Franziskus auf, eine Regelung für den Fall zu finden, dass ein Papst aufgrund schwerer Krankheit amtsunfähig wird. Das sollte seiner Einschätzung nach in einem allgemeinen Gesetz geschehen. Wolf plädiert zugleich dafür, die alte Regelung der Zwei-Drittel-Mehrheit für eine gültige Papstwahl, die von 1179 bis zur Wahl Benedikts XVI. 2005 gegolten habe, in vollem Umfang wiederherzustellen.

■ Papst bestürzt über Ermordung

Bei der Generalaudienz im Vatikan am 11. August äusserte sich Papst Franziskus bestürzt über die Ermordung des 60-jährigen katholischen Priesters Olivier Maire in Frankreich. Seine Gedanken seien bei der Familie des Getöteten, bei allen Gläubigen und bei allen Franzosen, sagte er. Der Geistliche Maire, Provinzial der Montfort-Missionare, wurde zwei Tage zuvor im rund 60 Kilometer von Nantes entfernten Saint-Laurent-sur-Sèvre getötet. Ein Tatverdächtiger hat sich inzwischen gestellt.

kath.ch/Red.

Auf der «Übelholspur»

Was mich bewegt: ein Beitrag von Jeannette Emmenegger

Ist Ihnen das auch schon mal passiert? Sie schreiben eine Notiz und bemerken, dass Sie einen Fehler gemacht haben. Am Handy durchaus üblich, da das Worterkennungsprogramm nach eigenen Regeln funktioniert.

Vor Kurzem beobachtete ich ein waghalsiges Überholmanöver. Ein Oldtimer, ein fröhlicher kleiner Piccolo-Transporter, mit Fähnchen geschmückt – wahrscheinlich für eine Hochzeit oder Familienfeier unterwegs, wurde von einem schnittigen, topmodernen Auto überholt. Die Situation war gefährlich. Nach ein paar Schrecksekunden und einem innigen Stossgebet kam mir der Gedanke, ob sich diese Beobachtung auch auf andere Lebensbereiche anwenden lässt.

Vieles in unserem Leben sollte immer schneller und zielgerichteter ablaufen. Wer nicht mithält, ist selber schuld und wird auf der Strecke gelassen. Christlich ist das überhaupt nicht. Im Matthäusevangelium sagt uns Jesus: «Aber viele, die die Ersten sind, werden die Letzten sein, und die Letzten werden die Ersten sein.»

Die totale Umkehrung unserer gewohnten Massstäbe. Diese Worte fallen mir oft ein und sie fordern mich im Alltag heraus, mein eigenes Verhalten zu hinterfragen.

Zurück zu meinem Schreibfehler. Bei den Notizen zu diesen Zeilen stand «Auf der Übelholspur.»

Das Übel holen. Ist doch treffend, oder?



Bild: zvg

Dr. Jeannette Emmenegger-Mrvik,
Mentorin am Seminar St. Beat Luzern

Leserbrief

forumKirche Nr. 13, Seite 3 bis 5: Gendergerechte Sprache

Es ist bereits so, dass die Lesbarkeit der Artikel durch Verwendung von «*» massiv leidet (man nehme nur kurz als Beispiel die Formulierung «Eine Expert*innengruppe oder jede*r für sich?»), aber vielmehr finden wir es bedauerlich, wenn ein Pfarreiblatt sich

- vor den Karren irgendwelcher Modetrends spannen lässt,
- einmal schergewichtig die Meinung von Studenten einfließen lässt, die eine gewisse Lebenserfahrung vermissen lassen (und vielleicht mit 28 Jahren sich eher auf das Berufsleben konzentrieren sollten),
- nicht auf die Bereitstellung von Informationen und Aspekten der Kirche und des Glaubens konzentriert, sondern in politische Themen abrutscht.

Gerade der letzte Punkt ist entscheidend, denn das Pfarreiblatt sollte der Vermittlung unseres christlichen Glaubens dienen und dazu darf es nicht kurzfristigen Mode-/Politikrends folgen.

Weniger politischer Mainstream und mehr christliches Handeln zur Stärkung unserer Kirche, wäre wünschenswert.

Familie Nora & Thomas Ahlburg, Kreuzlingen

Vorstand per Brief gewählt

Notherberge wird gut angenommen

Die Mitglieder des Vereins *Kirchliche Notherberge Thurgau* waren eingeladen, ihr Votum schriftlich einzureichen. Sie wählten auf diesem Weg den Vorstand und bestätigten das Budget 2021.

Bis Anfang Juni dieses Jahres führte der Vorstand den am 3. November 2020 gegründeten Verein auf Interimsbasis, da aufgrund der Pandemiesituation eine ordentliche Jahresversammlung nicht durchgeführt werden konnte. Deshalb liess der Vorstand Anfang Juni die Gremien des Vereins an einer brieflich durchgeführten Abstimmung wählen. An der Abstimmung nahmen 29 der 39 Mitglieder teil (75%). Alle fünf Mitglieder des Vorstands sowie die beiden Rechnungsrevisorinnen wurden mit allen abgegebenen Stimmen gewählt. Ebenfalls mit dem Maximum der Stimmen wurde Thomas Diethelm, Bischofszell, zum

Präsidenten gewählt. Das Budget 2021, welches mit einer ausgeglichenen Rechnung (Ausgaben und Einnahmen je CHF 110'000) rechnet, wurde mit allen Stimmen gutgeheissen.

Obdach für Menschen in Not

Kirchliche Notherberge Thurgau ist ein gemeinnütziger, nicht-gewinnorientierter Verein mit dem Ziel, in Not geratenen Menschen im Kanton Thurgau unbürokratisch ein vorübergehendes Obdach zur Verfügung zu stellen. Zu diesem Zweck betreibt der Verein an der Pestalozzistrasse 22 in Weinfelden eine Notherberge. Zur Verfügung stehen eine 2½-Zimmer Wohnung sowie drei Einzelzimmer. Diese können für eine oder mehrere Nächte, höchstens aber für die Dauer von 90 Tagen genutzt werden. Finanziert wird die Tätigkeit des Vereins durch Mitgliederbeiträge und Spenden.

Notherberge wird gebraucht

Der Betrieb der Notherberge wird von einer Koordinatorin und einer Hauswartin geführt. Die Belegungsstatistik zeigt seit Januar 2021 eine durchschnittliche Auslastung von über 85%, was die Notwendigkeit eines solchen Angebots ausdrücklich bestätigt. Nutzer*innen der Herberge werden unabhängig ihrer religiösen Zugehörigkeit aufgenommen. Es sind dankbare Menschen aller Altersgruppen und beiderlei Geschlechts, die Aufnahme in der Herberge gefunden haben. Die Notherberge ist rund um die Uhr offen, auch an den Wochenenden.

Thomas Diethelm/Red.

■ Weitere Informationen auf www.kirchliche-notherberge.ch

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Kurs: Sicher auftreten – Kurze Reden ohne Panik

Viele Menschen reagieren in Situationen, in denen sie in einer fremden Umgebung mit unbekanntem Leuten sprechen müssen, mit erhöhter Pulsfrequenz. Im Nachhinein bleibt oft das schale Gefühl, dass man sich «unter seinem Wert verkauft hat». In diesem Intensivseminar lernen die Teilnehmenden, das eigene Rede- und Gesprächsverhalten bewusster wahrzunehmen und zu üben, die eigene Meinung klar und deutlich auszudrücken.

Sa, 4.9., 9 Uhr

Zentrum Franziskus, Weinfelden

Anmeldung bis 22.8.

www.keb.kath-tg.ch

Infoabend: Ausbildung zur Katechet*in/Assistenz-Katechet*in

An diesem Abend erfahren die Interessierten mehr über Art, Umfang und Inhalt der beiden Ausbildungen und haben die Möglichkeit, Fragen zu stellen.

Mi, 8.9., 19.15 bis 20.45 Uhr

Zentrum Franziskus, Weinfelden

Anmeldung erforderlich

www.rep.kath-tg.ch

KULTUR

Konzert: Orpheus aus der Ukraine

Das ukrainische Vokalensemble Orpheus besteht aus acht professionellen Sängern, deren Stimmen unter die Haut gehen! Lieder aus der orthodoxen Liturgie, ukrainische Volkslieder und moderne Kompositionen aus aller Welt gehören zu ihrem grossen Repertoire.

Sa, 21.8., 18.45 Uhr

Kath. Kirche Winzelnberg, Steinebrunn

www.kath-steinebrunn.ch

Theatersolo mit Christian Klischat und dazu Speisen wie zu Luthers Zeiten

So, 29.8., 17 Uhr

Kartause Ittingen

Tischreservation erforderlich

www.tecum.ch

Konzert: «BergMusik»

Die drei Musiker*innen – Dani Häusler, Willi Valotti und Maryna Burch sind mit ihrer «BergMusik» auf Tournee. Zum Repertoire gehören Ländler-Musik im Innerschwyzer Stil und Eigenkompositionen der Interpret*innen.

So, 5.9., 19 Uhr

Kirche St. Remigius, Sirnach

www.pastoralraum-hinterthurgau.ch

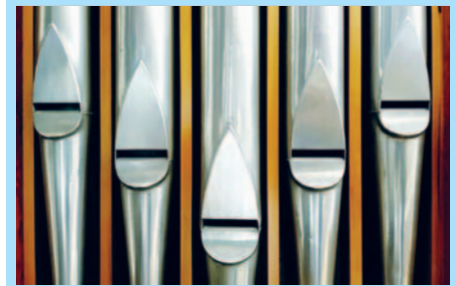


Bild: pixabay

Workshop: «Orgelkids» – eine echte Orgel bauen

Die Orgel ist ein wunderschönes Instrument an und mit der man viel entdecken kann. Orgelmusik gibt es in allen Stilrichtungen. Die Technik, mit der der Ton erzeugt wird, ist für Kinder sehr interessant. Und vergessen wir nicht die Geschichte der Orgel als kulturelles Erbe.

Doch wie funktioniert eine Orgel wirklich? Kinder von 8 bis 12 Jahren gehen zusammen mit dem Workshop-Leiter Christoph Lowis dieser Frage auf den Grund. Die Teilnehmenden bauen zusammen eine echte Orgel mit Pfeifen, Blasebalg, Tasten, einer Windlade und mechanischen Teilen. Zum Schluss wird dann auf diesem Instrument musiziert.

Sa, 25.9., 14 und 16 Uhr (Dauer ca. 90 min.)

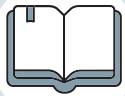
Evang. Kirchgemeindehaus, Frauenfeld

Anmeldung erforderlich,

Plätze sind begrenzt.

www.frauenfelder-abendmusiken.ch

MEDIEN



Vom fröhlichen Hans und dem heiligen Franz – Die Weisheit der Märchen und die Bibel

In der Bibel spiegeln sich Erfahrungen wider, die Menschen im Lauf von Jahrhunderten mit Gott und der Welt gemacht haben. Märchen wiederum berichten von Ereignissen, die in dieser Form vielleicht nie geschehen sind und sich doch ständig neu ereignen. Bibel und Märchen bringen auf narrative Weise existenzielle Wahrheiten und Lebensweisheiten zur Sprache. Josef Imbach deutet zehn Märchen und zeigt, wie sehr ihre Motivwelten mit der Bibel und den Fragen des Glaubens, denjenigen nach dem Ursprung des Bösen und der Suche nach dem Weg des Heils verwandt sind.

**Autor: Josef Imbach · Verlag: Edition NZN
bei TVZ · ISBN: 978-3-290-20214-9**



Bild: zVg



Perspektiven. Christlich und grün – Porträt der christlichen Ökologiebewegung

SRF 2 Kultur, So, 29.8., 8.30 Uhr,

WH: Do, 2.9, 15 Uhr

Der September gehört der «Schöpfungs-Zeit». Seit Jahren klären kirchliche Hilfswerke über Raubbau an Natur und Mensch weltweit auf. Kirchgemeinden rüsten umwelttechnisch um und erhalten fürs Strom- und Heizung-Sparen den «Grünen Guggel». Seit dem Frühjahr sensibilisiert das freikirchliche Aktionsbündnis «StopArmut» für das Thema Wasser, um unseren verschwenderischen Umgang damit einzudämmen. Die breite christliche Umweltbewegung wird aufgezeigt und nach ihren theologisch-biblischen Grundlagen hinterfragt.

PERSÖNLICHKEIT/SPIRITUALITÄT

Frauenfrühstück

Am gemeinsamen Frühstück des Thurgauer Frauenbundes hält Danielle Cotten, Co-Geschäftsleiterin des SKF, ein Referat und gibt dabei Einblicke in die verschiedenen Positionen zur anstehenden Abstimmung «Ehe für alle».

Di, 24.8., 9 bis 11 Uhr

Kath. Pfarreizentrum, Frauenfeld

Anmeldung erforderlich

www.tkf.ch

Kreuz & Quer: Wenn Worte Seelen zum Schwingen bringen

Kommunikation in ihrer herkömmlichen Form ist vorwiegend funktional und lösungsfokussiert. Was geschieht, wenn sie ergänzt wird um die Kraft der Resonanz? Wenn die Menschen mitschwingen, mitklingen und auf Herzesebene in resonante Verbindung kommen mit dem, was uns und unser Gegenüber im tiefsten Seelengrunde bewegt?

Mi, 1.9., 19.30 Uhr

Livestream: www.keb.kath-tg.ch

Einkehrtag für Paare –

Dann und wann innehalten

Dann und wann als Paar innehalten, Zeit zu zweit verbringen und einen Blick in die Zukunft zu wagen, gilt als Schutzfaktor für eine lange währende Beziehung.

Am Einkehrtag nehmen sich die Teilnehmenden Zeit, um auf ihre gemeinsame Geschichte zu schauen und das Gelungene zu würdigen. Sie holen sich Ideen, um einander in guten wie in schlechten Tagen Sorge zu tragen und richten den Blick gezielt in die gemeinsame Zukunft.

Sa, 18.9., 9 bis 16.30 Uhr

Kartause Ittingen

Anmeldung bis 5.9.

www.keb.kath-tg.ch

Taizé Abendgebet

Die meditative Stimmung, die durch Taizélieder und viele brennende Kerzen erzeugt wird, hilft den Alltagsstress für eine kurze Zeit hinter sich zu lassen.

So, 5.9., 19 Uhr

Evang. Kirche Kreuzlingen

www.kath-kreuzlingen.ch

KREATIVITÄT

Workshop: Kreativzeit

Angeregt durch Farben und verschiedene Hilfsmittel tauchen die Teilnehmenden ein in das absichtslose Experimentieren und Gestalten und lassen ihre Kreativität fließen.

Sa, 18.9., 15 bis 18 Uhr

Kloster Hegne

Anmeldung bis 2.9.

www.theodosius-akademie.de



Bild: pixabay

Ökumenische Glaubensgespräche: Dem Himmel auf der Spur

Unsere Erkenntnis ist begrenzt, bleibt immer Stückwerk, sagt der Apostel Paulus. In Glaubensfragen bleiben wir ein Leben lang unterwegs. Die Glaubensgespräche bieten einen Raum, wo man Zweifel äussern und ketzerische Fragen stellen kann. Ein Ort, wo man nichts glauben muss, aber alles hoffen darf.

Auch für Menschen, die sich schon länger nicht mehr näher mit dem Glauben auseinandergesetzt haben, bietet sich die Möglichkeit, unterschiedlichen Fragen neu und differenziert auf den Grund zu gehen. Alle dürfen sich willkommen fühlen.

Mo, 13.9., 27.9., 25.10., 8.11., jeweils von 19.15 bis 21.30 Uhr

Zentrum Franziskus, Weinfelden

Anmeldung bis 3.9.

www.keb.kath-tg.ch



Von der Ökobewegung zum Konzern: 50 Jahre Greenpeace

Arte, Do, 2.9., 20.15 Uhr

Vor 50 Jahren wurde Greenpeace in Vancouver, Kanada, gegründet. Damals startete eine Gruppe umweltbewegter Hippies den riskanten Versuch, amerikanische Atomtests in Alaska zu verhindern. Die Dokumentation untersucht, wie aus der ursprünglichen Öko-Truppe eine transnationale, einflussreiche und finanziell gut aufgestellte Organisation mit konzernähnlichen Strukturen geworden ist, die mit spektakulären Protestaktionen auch immer wieder polarisiert.



972 Breakdowns – Auf dem Landweg nach New York

Nach dem Abschluss

ihres Studiums verkaufen fünf junge Künstler all ihren Besitz, lassen ihr altes Leben hinter sich und machen sich 2014 auf alten Ural-Motorrädern auf den 43'000 Kilometer langen Landweg von Deutschland nach New York. Die ständigen Pannen – 972 an der Zahl – scheinen ihre abenteuerliche Reise unmöglich zu machen, doch sie folgen weiter ihrem

Leitfaden: wo der eigentliche Plan nicht mehr aufgeht, wird es kreativ! In der Not werden sie zu Mechanikern und «Ärzten», aber auch die eiskalte offene See zwischen Russland und Alaska fordert ihren Erfindergeist. Spannendes Experiment und Gesamtkunstwerk, angereichert mit handgemachten Animationen und einem eigens für den Film produzierten Soundtrack. Deutschland 2020. Regie: Daniel von Rüdiger.

Kinostart: 19. August

Bild: © Royal Film



Impressum

ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
 Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
 T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor
 Sarah Stutte, redaktionelle Mitarbeiterin
 redaktion@forumkirche.ch,
 www.forumkirche.ch

Michaela Berger-Bühler
 sekretariat@forumkirche.ch
 Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 13 Tage (Freitag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarreiteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche
 T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
 Annahmeschluss bis spätestens 8 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.
 ISSN 1663-9537

Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktionskommission

Dr. Armin Ruf, Präsident
 a.ruf@katholischweinfelden.ch

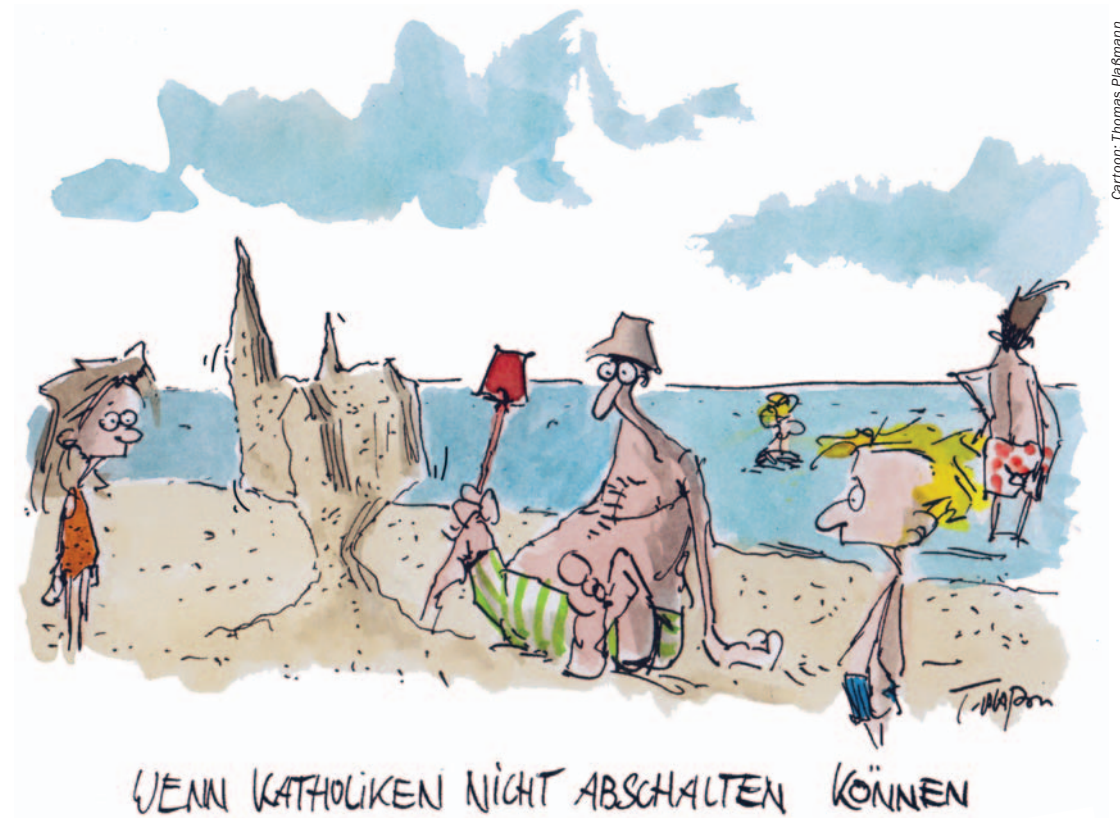
Layout: ADUR Werbung AG
 Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
 (Zustelladresse für Pfarreiteil)
 T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

Druck: AVD GOLDACH AG
 Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
 T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

Cartoon · Zum Schluss



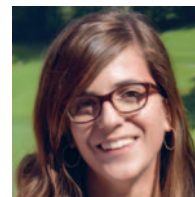
Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Auf dem Gipfel ankommen

Stauend betrachte ich die schönen Alpenblumen am Wegrand, lausche den Pfiffen der Murmeltiere, sehe die Wolkenschatten den Hang erklimmen und kämpfe mich weiter Schritt für Schritt den steilen, steinigen Weg hoch. Stets vor mir: der Blick hoch zum Gipfel – mein Ziel. Doch was fasziniert einen eigentlich am Wandern? Einige würden ohne zu zögern sagen: «Der Weg ist das Ziel.» Ja, vielleicht geht es wirklich einfach darum, sich zu bewegen, unterwegs zu sein und dabei eine neue Umgebung zu entdecken. In den Bergen kann man aber auch seine körperlichen Grenzen austesten, da man mehrere Stunden über Stock und Stein unterwegs ist und dabei Hunderte von Höhenmetern überwindet. Der schönste Moment beim Wandern ist für mich aber das Ankommen auf dem Gipfel. Der Ausblick ist Belohnung genug für den anstrengenden Aufstieg. Vor mir breitet

sich gefühlt die ganze Welt aus. Alles erscheint auf einmal so klein und mein Blick von oben ermöglicht es mir, die Welt und mein Leben aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten. Probleme scheinen zu schrumpfen, neue Wege zeigen sich auf. Ehrfürchtig blicke ich auf Gottes wunderbare Schöpfung und Dankbarkeit durchflutet mich – Dankbarkeit dafür, Teil dieser wunderbaren Welt sein zu dürfen.



Simone Ullmann, Masterabsolventin in Germanistik und Religionswissenschaft, Sekretärin der ARGE Weltjugendtag

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.